DER LANDESBISCHOF
Christian Kopp

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern
Landesbischof Christian Kopp
Postfach 20 07 51
80007 München
Telefon: 089/5595–200
Telefax: 089/5595-484
E-Mail: landesbischof@elkb.de

# Wer gemeinsam singt, macht die Hoffnung stark.

## Predigt zum Reformationstag am 31. Oktober 2026 in der Stadtkirche Kitzingen

## Es gilt das gesprochene Wort

Singen macht glücklich. Ich spüre das bei mir immer wieder. Mich macht Singen einfach glücklich. Du meine Seele singe. Ja. Seele, singe, es tut dir gut. Ich singe dir mit Herz und Mund. Oder auch: Hey Jude. Yes. Singen tut gut. Und singen tut auch gut, wenn ich nur brumme oder summe. Weil es eben den ganzen Körper erreicht. Die Seele. Das Herz. Den Mund.

Wir feiern die Reformation. Die Reformation war eine Singbewegung. Menschen haben das Singen geübt. Und das war ein Singen gegen die schlechten Gefühle. Das Mittelalter war eine Zeit, in der Menschen sehr viele Ängste hatten. Angst um ihr Leben. Um die Zukunft. Und Angst sitzt ja tief in einem Körper. Sie versteckt sich im Kopf, in der Lunge, nachts kriecht sie in mein Herz, dann pocht und pocht der Puls.

Sing, du meine Seele singe.

Paul Gerhardt, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 350. Mal jährt, hätte es vermutlich nicht zu träumen gewagt. Dass auch die Kitzinger noch im Jahr 2026 gerne und mit vollem Herzen sein Lied singen: Ich will ihn herzlich loben – den Herrn droben – solang ich leben werd.

Paul Gerhardt kannte sich aus mit Angst. Paul Gerhardt weiß, worüber er dichtet. Der Dreißigjährige Krieg zerstört seine Heimatstadt und er erlebt wegen Pest und Krieg den Tod vieler lieber Menschen. Seine Lieder singen in eine müde, wunde Welt. Ich glaube, gerade deswegen klingen seine Lieder so glaubwürdig. Und wir brauchen die Lieder heute, denn wir leben wieder in einer Zeit, in der viele Angst haben. Ein sinnloser Krieg in Europa. Das Klima in unserer Gesellschaft, in unseren Städten, Dörfern.

Die Schöpfung, die Natur. Die großen Fragen der Winzerinnen und Winzer, der Menschen, die jeden Tag die Natur erleben. Worauf kann ich mich noch verlassen? Lohnt sich mein Einsatz überhaupt?

Niemand weiß, wie die Welt in zehn oder zwanzig Jahren aussieht. Ich bin mir aber sicher, dass Menschen singen werden. Wie sie immer gesungen haben. Gerade wenn sie Angst hatten. Als Kind habe ich beim Hinabsteigen in den Keller gesungen. Es war so unheimlich, da gab es so viele dunkle Ecken. Aber ich musste hinunter, wenn meine Mutter etwas zum Kochen brauchte. Mit einem Lied hatte ich die Geister im Griff, und rannte dann so schnell ich konnte wieder die Treppe hinauf.

Menschen singen am Totenbett und am Grab. Mit dem Singen verändert sich die Stimmung. Der Atem wird anders.

Wenn ich mit anderen singe, höre ich mehr. Ich merke: Ich bin nicht allein.

Ich liebe die Reformation auch dafür, dass sie das Singen nach vorne bringt. Selbst Papst Benedikt, nicht unbedingt Fan der Reformation, hat einmal gesagt: Ihr Evangelischen habt das gemeinsame Singen neu entdeckt. Aus Konsumenten wurden Aktive. Die Christinnen und Christen nahmen den Glauben selbst in ihren Mund und gaben ihm ihre Stimme. Und die Lieder sagten ihnen: Da ist etwas größer als meine Angst. Vertraue auf Gott. Er hilft. Das ist es, was Jesus uns mitgeben will.

Paul Gerhardt ist vor 350 Jahren gestorben. Wir erinnern heute an einen, der dem Glauben Worte und Melodien gegeben hat. Seine Lieder gehen ins Herz. Ganz einfach und ganz innig. Auch vier Jahrhunderte später berühren und trösten seine genauen und einfachen Worte.

Bis heute lieben Christinnen und Christen auf der ganzen Welt seine Lieder. Sie sind nie aufdringlich. Sie haben so etwas Demütiges und ganz Bescheidenes. Paul Gerhardt geht in die Tiefe. Da ist immer das ganze Leben dabei: Freude und Angst, Sorgen, die Schönheit der Welt und das Wissen, dass ich sterben werde.

Und Paul Gerhardt findet Worte für das, was oft so schwer zu beschreiben ist: wie sich Vertrauen anfühlt. Was es heißt, von Gott berührt zu sein. Oder wie man mitten in schweren Zeiten Hoffnung schöpfen kann, am besten durch Singen. Ich glaube das ist das Geheimnis, warum seine Lieder nicht alt werden. Es sind Beziehungslieder. Ich und du. Mensch und Gott. Glaube ist persönlich. Das Gottvertrauen geht ins Herz und verdrängt die Angst.

Es gibt Sätze, die können ganz unterschiedlich ankommen. „Kopf hoch." „Das wird schon wieder."

Wenn es einem wirklich schlecht geht, können solche Sätze einen richtig wütend machen. Sie bewirken dann das Gegenteil. Manchmal hilft es in solchen Zeiten zu summen, zu brummen, zu singen. Und am besten gemeinsam. Im Kolosserbrief heißt das: Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. Singt. Psalmen. Lobgesänge. Fanjubel – alles im Namen Gottes.

Paul Gerhardt beginnt mein Lieblingslied so: Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt. Wenn ich das singe, dann spüre ich es in mir: Lass los, Christian. Und ich singe es meiner Seele zu, weil ich es glauben will. Ich singe es von Herzen gerne, in Kitzingen und überall. Ich singe es auch für einen Menschen, der das braucht: dass ein anderer für ihn singt.

Für Paul Gerhardt war sein Glaube eine Haltung, die sein ganzes Leben geprägt hat. Er wusste, worauf er vertraut. Klare Kante. Klares Bekennen.

Bei Paul Gerhardt weiß ich, woran ich bin. Sein Glaube war tief verwurzelt, deshalb konnte er so entschieden vom Glauben sprechen und singen. Innig und entschieden zugleich.

Ich glaube, wir brauchen gerade in Zeiten des Umbruchs viel Paul Gerhardt. Menschen, die ihre Angst nicht überspielen, offen mir ihr umgehen, aber der Angst dann auch etwas entgegensetzen. Vielleicht brauchen wir gerade jetzt viele Menschen, die Worte finden für das, worauf sie vertrauen. Und vielleicht sind wir hier heute Abend auch solche Menschen – für uns, für andere.

Darum: Lasst uns mehr Paul Gerhardt wagen. Mehr Glauben mit Herz und Stimme, mit unserer Seele und mit unserem Verstand. Mehr Lieder, deren Worte wir uns leihen, wenn die eigenen Worte fehlen. Mehr: Fürchtet euch nicht. Mehr: Danke Gott, dass Du mir nahe bist. Gestern. Heute. Morgen.

Amen